

IV SZENISCHE MEDIEN

Gerd Bohlmeier: Puppenspiel 1933-1945 in Deutschland. Das Puppenspiel im Dienste der nationalsozialistischen Ideologie in Deutschland.- Bochum 1985 (= Puppenspielkundliche Quellen und Forschungen, Nr. 9), 197 S., Preis nicht mitgeteilt

Gestützt auf eine solide Quellenbasis referiert Bohlmeier hier mit großer Überzeugungskraft und Stringenz das ideologische Interesse der Nazi-Machthaber am Puppenspiel. Die Brisanz des Themas ergibt sich unter anderem aus dem Umstand, daß der Faschismus als die Periode deutscher Geschichte gilt, in der das Puppenspiel die intensivste staatliche Förderung erhielt - den mehrheitlich zur Anpassung an das Regime bereiten Puppenspielern ging es also, so könnte man zugespitzt sagen, wirtschaftlich und auch, was die gesellschaftliche Reputation anbelangt, nie so gut wie in den 1000 Jahren des Dritten Reichs. Die wenigen Veröffentlichungen zum Tabuthema 'Puppenspiel im Faschismus' kreisen daher um Fragen von Schuld und Verantwortung einzelner Bühnen, die heute noch im In- und Ausland großes Ansehen genießen, bzw. deren Namen für künstlerische Höhepunkte in der Geschichte des Mediums stehen. Die Hohnsteiner Bühnen von Max Jacob und Hans Wickert, die berühmten Marionettentheater von Harro Siegel, Fritz Gerhards und Hermann Aicher seien hier nur als Beispiel genannt. In der Regel nehmen die Puppenspieler eine Art innerer Emigration für sich in Anspruch, eine Sichtweise, die von der Forschung noch bestätigt wird: "Trotz aller Bemühungen gelang es jedoch nicht, die etwa 300 kleinen Theaterbetriebe organisatorisch oder gar künstlerisch-inhaltlich auf NS-Linie auszurichten." (Brand/Technau: Kasper und die Nazis, in: Sammlung 5, Jahrbuch für antifaschistische Literatur und Kunst).

Solche quasi ideologiefreien Nischen sind nach Bohlmeiers Darstellung kaum noch vorstellbar: Immer versprachen sich die Nazis größten propagandistischen Nutzen vom Puppenspiel (d.h. vor allem vom Handpuppen- und Marionettenspiel); bei Wahrung notwendiger ästhetischer Standards waren sie sich seiner hohen emotionalen Wirksamkeit gewiß. Die Effizienz bei der Verbreitung zentraler NS-Ideologeme (Volksgemeinschaft, Antisemitismus, Chauvinismus, Führerprinzip) wurde noch erhöht durch die leichte technische Verfügbarkeit, die 'Einsätze' auch im kleinsten Dorf erlaubte, und durch die Möglichkeit, volkstümliche Traditionen zu reklamieren und 'völkisch' umzudeuten.

Die Arbeit ist chronologisch gegliedert, ihre drei Hauptteile beleuchten die Rolle des Puppenspiels im Zeichen der Machtergreifung, bei der ideologischen Kriegsvorbereitung und im 2. Weltkrieg. Durch dieses Gliederungsprinzip verstärkt sich der Eindruck einer bruchlosen Funktionalisierung - in jeder Phase zeigt Bohlmeier den jeweils spezifischen Beitrag der Puppenspieler zur faschistischen Politik und Ideologie - daneben werden verschiedene Stufen der Gleichschaltung und organisatorischen Erfassung dieses Berufsstandes deutlich. So hoch der Wert des Buchs auch zu veranschlagen ist, als erste systematische Aufbereitung wenigstens der gedruckten Quellen, deren Kenntnis die

Brüchigkeit und den Rechtfertigungscharakter mancher subjektiven biografischen Bewältigungsmodelle erweist (ohne daß Bohlmeier sich hier in irgendeiner Weise Richterfunktionen anmaßen würde), man muß sich fragen, ob der Autor nicht die Puppenspiel-Ideologie der Nazis zu undifferenziert sieht.

Widersprüche innerhalb der faschistischen Kulturpolitik, wie sie aus anderen Bereichen etwa als Konflikt zwischen der flexibleren Goebbels- und der harten Rosenberg-Linie bekannt sind, werden hier ebenso wenig deutlich, wie das Verhältnis zwischen manifest politischer Indoktrination und subtileren Formen der Ideologievermittlung in angemessener Weise thematisiert wird. Gerade hier dürfte aber ein Schlüssel liegen für das Verständnis der realen Anpassungs- und Subordinationsprozesse sowie für das hartnäckige Beharren auf einem 'Stand der Unschuld' hinterher. Auch ist die organisatorische Eingliederung der Puppenbühnen in den kulturpolitischen Apparat des NS-Systems als 'Gleichschaltung' und ideologische Ausrichtung nur einseitig beschrieben: Hätten die Nazis nicht wesentliche standespolitische Forderungen der Puppenspieler aufgegriffen und wären sie nicht den Interessen namentlich derer entgegengekommen, die, aus der Jugendbewegung hervorgegangen, schon immer für eine Anhebung des künstlerischen Niveaus, gesellschaftliche Anerkennung und zentrale Kontrolle des Programmangebots plädierten (um den verpönten Jahrmarktpuppenbühnen den Garaus zu machen) - mit repressivem Druck allein wären sie kaum so erfolgreich gewesen. Etwas mehr Skepsis auch gegenüber den emphatischen Äußerungen der nazistischen Puppenspielfunktionäre hielte ich durchaus für angebracht, um nicht durch eine Überschätzung der propagandistischen Potenzen des Puppenspiels wieder ein verzerrtes Bild der tatsächlichen Verhältnisse zu erhalten.

Gerd Bohlmeier wollte mit seinem Buch eine Diskussionsgrundlage schaffen, gerade deshalb wäre es notwendig gewesen, auch die verschiedenen aktuellen Ansätze der Faschismusforschung (Projekt Ideologie-Theorie, Alltag im Nationalsozialismus, neuere Arbeiten zur faschistischen Kulturpolitik) mit einzubeziehen.

Gina Weinkauff